

Das Ausland schmünzelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 23

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Ausland schmünzelt

Gehen! – nein!

Der junge Amerikaner besichtigte London. Das will heißen, er ließ sich mit einer Menge Touristen herumfahren, aber er war zu bequem, um irgendwo auch auszusteigen und die historischen und anderen Sehenswürdigkeiten zu ergründen. Der Touristenführer ärgerte sich über diese Trägheit, und schließlich, als der junge Herr sogar vor der Westminsterabtei im Car sitzen blieb, fauchte er ihn an: «Wozu haben Sie denn eigentlich Füße? möcht' ich wissen!» Der Jüngling betrachtete liebevoll seine, in auf Hochglanz polierten Schuhen steckenden 'Potentaten' und gab bereitwillig Auskunft: «Den einen habe ich für den Gashebel – den andern für die Bremse –»

Aus dem Englischen übertragen durch NUR

Die chinesische Mauer

Eine sowjetzonal Handelsdelegation fuhr in das Volkschina Mao Tse-Tungs. Da es sich darum drehte, nicht nur Kominformgespräche zu führen, sondern auch ernste wirtschaftliche Fragen zu behandeln, befanden sich unter den Mitgliedern der Delegation auch einige parteilose Wirtschaftssachverständige. Einer von ihnen, ein Leipziger Professor, hatte sogar Gelegenheit, einen ganzen Tag lang allein mit einem chinesischen Dolmetscher die Umgebung von Peking zu durchstreifen.

Der Chinese war wortkarg. Man passierte eine prachtvolle Pagode aus der Ming-Zeit; er murmelte lakonisch: «Altes Pagode zum Beten. Heute nicht nützlich!» Man fuhr weiter vorbei an einer zerfallenden christlichen Mission, deren Missionare verschleppt oder des Landes verwiesen waren: «Dies Mission von weiße Kapitalisten. Heute nicht nützlich!»

Endlich erreichten die beiden die berühmte Chinesische Mauer. Lächelnd erklärte der Dolmetscher: «Dies Chinesische Mauer, vom chinesischen Volk gegen mongolische Räuber gebaut.» Und setzte mit unmerklichem Grinsen hinzu: «Heute auch nichts nützlich!» «Tarantel!»

Die kürzeste Geschichte von Sherlock Holmes

Conan Doyle wurde einst nach der kürzesten Geschichte seines unsterblichen Helden Sherlock Holmes gefragt.

«Die ist in wenigen Sätzen erzählt. Sherlock Holmes schickte eines Tages an zwölf Männer, deren Ruf über allen Zweifel erhaben war, ein Telegramm mit dem Wortlaut: 'Sofort fliehen. Alles entdeckt!' Nach zwölf Stunden hatten alle England verlassen.» mpfo

Oesterreichische Gemütlichkeit

In einem «Beisel» in Wien sitzt schon seit geraumer Zeit ein Gast und wartet auf sein Essen. Als der alte Oberkellner vorbeikommt, sagt der Gast in gekränktem Ton: «Hörn S', Herr Ober, jetzt wort i schon a halbe Shtund auf mei Essen!» Darauf erwidert der Kellner: «Sehn S', des is schön von Ihna, wia guat wärs, wann mir lauter solchene Gäst hättn wia Se!» TR

In einem kleinen Ort in Oberösterreich wurde eine neue Badeanstalt eröffnet, wobei der Bürgermeister die Festrede hielt. Von da an bekam er jede Woche eine Freikarte zugestellt. Nach der vierten Woche schrieb das Gemeindeoberhaupt an die Badeverwaltung: «Meine Herren! Ueber Ihre erste Freikarte habe ich mich ehrlich gefreut, über die zweite und dritte habe ich mich gewundert, die vierte aber muß ich als persönliche Beleidigung auffassen!» TR

Wo die Ehrlichkeit aufhört

In den amerikanischen Selbstbedienungsläden gibt es Woll- und Baumwollstrümpfe und -Socken, aber keine Nylonstrümpfe mehr, weil ein erster Versuch ergeben hat, daß diese zuviel gestohlen werden. H



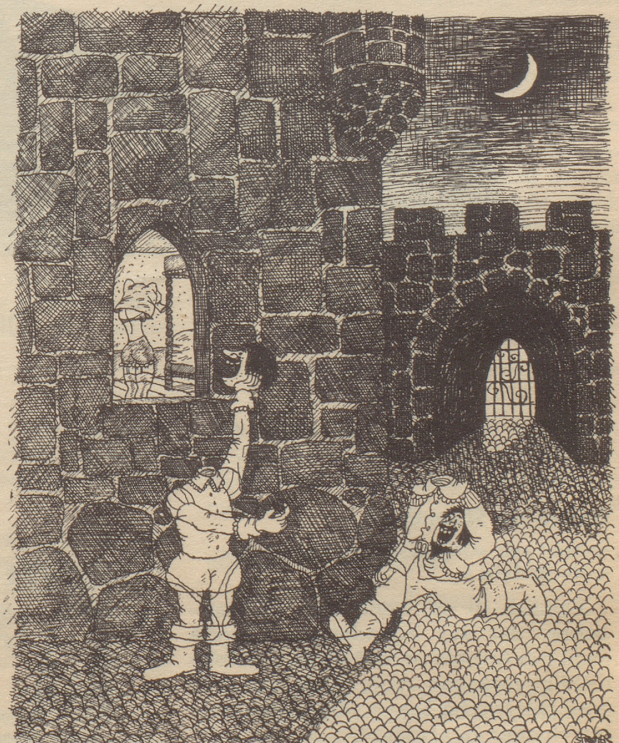
Söndagnisse Strix

Die Engländer erzählen von Shaw ...

Bernard Shaw wurde einmal gefragt, ob er den Mars für bewohnt halte. – «Nein», antwortete er. «Die Menschheit ist eine Krankheitserscheinung der Erde. Gesunde Planeten haben keine Menschen.»

Shaw hatte sich niemals durch besondere Großzügigkeit ausgezeichnet. Als ihn in den Straßen Edinburghs ein Bettler um ein Almosen ansprach, lüftete er kurz den Hut, ging ruhig weiter ohne etwas zu geben und sagte nur kurz: «Presse.»

Als Shaw der Nobelpreis verliehen wurde, tat er vor den Vertretern der Presse höchst erstaunt, daß gerade ihm diese Ehre zuteil wurde. Er sagte schließlich: «Ich habe im Jahre 1925 nichts geschrieben, das wollte man wahrscheinlich belohnen.» TR



Im Geisterschloß

Söndagnisse Strix